

DIE FRAU IN SLAWONIEN IM LICHT EINIGER HISTORISCHER UND LITERARISCHER QUELLEN DES 18. JAHRHUNDERTS

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist für Slawonien als Teil Ost-Kroatiens verhältnismässig reich an Quellen, die Nachrichten über Volksleben und Volkskultur enthalten. Es handelt sich dabei um historische (Reiseberichte im Auftrag der Regierung, Protokolle der Militärverwaltung) und literarische Quellen (Lehrdichtung der Aufklärung).

Einige rein methodische Überlegungen müssen hier vorausgeschickt werden: eine Abgrenzung zwischen rein historischen und rein literarischen Quellen ist bei den herangezogenen Werken kaum möglich. Die „Historisch-geographische Beschreibung des Königreichs Slawonien und Herzogtums Syrmien“ von Friedrich Taube ist als historische Quelle zu werten, während die „Aždaja sedmoglava“ (Der siebenköpfige Drache) von Došen oder der „Satir iliti divji čovik“ (Satyr oder der wilde Mann) von Reljković literarische Quellen sind. Indessen, diese Unterscheidung zwischen zwei Quellenarten kann zunächst beiseite gelassen werden.

Entscheidende Überlegungen, die hier anzustellen sind, sind folgende:

1. Ist eine Nachricht über eine Kulturerscheinung in diesen Quellen als wahr anzusehen und
2. welchen Stellenwert ist ihr in der Beurteilung der Kultur Slawoniens beizumessen?

Bei der ersten Frage hilft uns der Vergleich mit den späteren bzw. rezenten Nachrichten über dieselbe Kulturerscheinung. Z.B. erfahren wir bei Reljković, dass die Frauen in Slawonien sehr schnell die Zucht der Seidenraupe lernten und auch auf dem Gebiet der Seidenherstellung ihre Fähigkeiten bewiesen haben. Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit eine Strähne in der Heimarbeit hergestellten Rohseide aus Slawonien zu sehen, was mir von einer sehr erfahrenen Forscherin auf diesem Gebiet, Frau Zdenka Lechner, ermöglicht wurde. In einem solchen Fall wäre es lächerlich, die Wahrheit einer solchen Nachricht anzuzweifeln.

Was den Stellenwert bei der Beurteilung einer Erscheinung für die Kultur angeht, ist dieser immer von der subjektiven Meinung des Autors geprägt. Ideologische Färbungen und Zeitgeist tragen wesentlich dazu bei, eine Erscheinung positiv oder negativ zu bewerten. Das beste Beispiel dafür ist es, wenn im 18. Jh. im gleichen Atemzug die Geschicklichkeit der Frauen in Slawonien in der Textilverarbeitung gelobt wird, der Gebrauch der Erzeugnisse dieser Textilverarbeitung (also das Tragen der überaus schönen Tracht) als „Putzsucht“ und „Hochmut“ angeprangert wird.

So werden auch unsere heutigen Betrachtungen aus dem Blickwinkel der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts zu verstehen sein, von dem Zeitgeist geprägt, als sich die Welt anschickt, die traditionell überlieferte Rolle der Frau in Kultur und Gesellschaft zu überprüfen und teilweise in Frage zu stellen. Alles Vorgebrachte soll daher diesem Symposium zur fachlichen Diskussion gestellt werden.

Die herangezogenen Quellen entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in einer Zeit, als man - einige früheren Einzelfälle ausgenommen - die Volkskultur in Slawonien zu beobachten begann. Diese Beobachtungen galten natürlich nicht der Volkskultur um ihretwillen, sondern erfolgten zur Lösung der politischen und wirtschaftlichen Probleme. Das von Natur aus reiche Land, gerade kürzlich von den Türken befreit, stand plötzlich im Brennpunkt des Interesses. Mit politisch-wirtschaftlichen Aufgaben nach Slawonien entsandt, lieferten F. Taube, Piller und Mitterpacher ihre Berichte der Wiener Regierung ab, die hier als historische Quellen dienten.

Zur gleichen Zeit griffen auch einheimische Gebildete zur Feder, um im Zuge der Aufklärung, das Volk „eines besseren Lebens“ zu belehren. Diese Lehrdichtung, wie z. B. Werke Reljković's, Došen's usw., bieten heute eine Menge Angaben über die Volkskultur. Doch, wenn wir sie heute vom ethnologisch-wissenschaftlichen Standpunkt betrachten, müssen wir mit Bedauern feststellen, dass diese Zeit noch gar nicht in der Lage war, den Beitrag der „Bauernkultur“ in seiner ganzen Tragweite zu begreifen.

Es wird daher nicht überraschen, dass der Beitrag der Frau in dieser „Bauernkultur“ gar nicht als solcher vermerkt wurde. Trotzdem sickerten in alle diese Berichte und Dichtungen auch Angaben über die Frau ein, über ihr Tun und Walten, natürlich nur dort bemerkt, wo es entweder ungewöhnlich oder einfach nicht zu übersehen war, insbesondere aber dann, wenn die Autoren diese Erscheinungen als negativ bewerteten und bemüht waren, sie zu verändern. Dem damaligen Zeitgeist entsprechend unterscheiden sich die Quellen entweder durch politisch-wirtschaftliche oder ethnisch-religiöse Ziele.

Der grosse Komplex der Frauenarbeiten im Haus und Hof findet besondere Anerkennung bei Piller und Mitterpacher¹, Universitätsprofessoren aus Ungarn. Auch Reljković zählt in der zweiten Ausgabe des „Satir“² eine Reihe der Arbeiten auf, die den Frauen in der „Zadruga“ (Grossfamilien-Gemeinschaft) oblagen (melken, Mais mahlen, Käsezubereitung, Hühnerzucht, Säuberung des Hauses, Essenszubereitung, Schweinefütterung, Ausgabe der Verpflegung an Hirten). Aber, während Piller und Mitterpacher voll Lob für die fleissige Slawonierin waren, kritisiert Reljković in diesem Zusammenhang, die Frauen wirtschafteten dabei jede für sich, ohne auf das Gemeinwohl der Zadruga zu achten. Obwohl uns seit jeher bekannt ist, dass Frauen auch in nicht unerheblichem Masse bei den Arbeiten auf dem Feld beteiligt waren, wird darüber kaum berichtet. Wieder sind es Piller und Mitterpacher³, die dies erwähnen. Auch Reljković⁴ berichtet über die Tätigkeit der Frauen als Schnitterinnen bei der Ernte, beim Werfen des Kornes⁵ und bei der Versorgung der auf dem Feld arbeitenden Männer mit Essen und Trinken⁶.

Ein grosses Gebiet der Frauentätigkeit, das nicht übersehen werden konnte und einmütig mit Bewunderung vermerkt wurde, ja sogar bei Taube⁷, der sonst wenig über Frauen berichtete, ist die Textilverarbeitung⁸. Sowohl Taube als auch Piller und Mitterpacher loben in diesem Zusammenhang den Fleiss der Slawonierin, während sie über die Männer das Gegenteil berichten⁹. Dabei versuchen Piller und Mitterpacher die Ursachen in allgemeinen wirtschaftlich-sozialen Umständen zu finden. Hier überrascht, dass die Berichte der Ausländer (Piller, Mitterpacher und Taube) sehr aus-

1) Piller-Mitterpacher 1783, Ausgabe 1951, S. 9

2) Reljković 1779, S. 144

3) Piller - Mitterpacher 1783, S. 11

4) Reljković 1779, S. 143

5) Reljković 1762, S. 19 und 1779, S. 102

6) Reljković 1762, S. 50 und 1779, S. 126

7) Taube 1777, Bd. 2, S. 23/24

8) Piller-Mitterpacher 1783, S. 10/11

9) Taube 1777, Bd. 2, S. 24; Piller-Mitterpacher 1783, S. 12

fürhlich sind, während die Einheimischen (Reljković, Došen, Ivanošić, Katančić) diese Tätigkeit mit fast keinem Wort erwähnen. (Reljković vermerkt nur das Spinnen¹⁰) Die hochentwickelte Textilverarbeitung umfasste nach Taube Wolle, Baumwolle, Flachs und Seide¹¹. Die Seidenraupenzucht und das Abwickeln der Kokons waren auch Domäne der Frauen. Obwohl erst seit dem Bestehen der Militärgrenze eingeführt, wurde die Seidenraupenzucht und in ihrem Gefolge die Seidenherstellung auf der fruchtbaren Grundlage der traditionellen Textilverarbeitung schnell heimisch¹².

In Zusammenhang mit der Textilverarbeitung wurde auch das Färben mit den Pflanzenfarben als eine Kunstfertigkeit der Slawonierin von beiden ausländischen Autoren vermerkt. Taube spricht von „bewunderungswürdiger Geschicklichkeit“ der Slawonierin „im Färben“¹³ und Piller und Mitterpacher widmen fast eine ganze Seite ihres Berichtes der Färberkunst der slawonischen Frauen¹⁴. Taube bemerkt gleichzeitig, dass die Frauen das Geheimnis der Färberkunst hüten und „nicht einmal für Geld entdecken wollen“¹⁵.

Und was berichten die Autoren über die Slawonierin im Gefüge der Familien – und Sozialbeziehungen?

Wenn man die Einzelheiten aus allen Werken wie Mosaiksteine zu einem Bild zusammenfügt, so erscheint in der 2. Hälfte des 18. Jh. eine sehr freie, selbstbewusste und selbstverantwortlich handelnde Frau, die zwar damals – bedingt durch soziale und religiöse Massstäbe der Aufklärung – kritisiert und getadelt wurde, vom heutigen Standpunkt aus jedoch als fortschrittlich bezeichnet oder gar bewundert werden muss.

Ihr Walten im Haus und Hof, natürlich bei den typischen Frauenarbeiten, geschah in voller Eigenverantwortung und ohne Einmischung des Mannes, was auch innerhalb der Grossfamilie galt. Piller und Mitterpacher stellen ihre Tätigkeit auf die gleiche Ebene wie die Männerarbeiten auf dem Feld oder Hof. Sie sind es auch wieder, die in diesem Zusammenhang lobende Worte für ihren Fleiss finden¹⁶. Došen wettet „gegen die Sünde der Faulheit“ bei Frauen und Männern¹⁷, Reljković prangert den Eigennutz einzelner Frauen in der „Zadruga“ an, was nicht dem Wohl der Familien-Gemeinschaft diene¹⁸.

Allgemein wird berichtet, dass zwar die Eltern die Heirat der Mädchen Bestimmen und sich dabei überwiegend von materiellen Erwägungen leiten liessen (Taube spricht sogar von Kaufehe?! – S. 68)¹⁹, aber slawonische Mädchen nahmen dies nicht einfach hin, wenn es ihnen nicht passte. Reljković hat in vielen Akten der Regimentsverwaltung, die ihm oblag, vermerkt²⁰, dass die Mädchen sehr eigenwillig seien. Die von den Eltern geplante Verlobung vereitelten sie oft dadurch, dass sie heimlich den Auserwählten ins Haus bestellten, und als dieser gemäss Volksbrauch den Verlobungsapfel herauszog, nahmen sie ihn schnell an sich, bevor der Vater etwas sagen konnte. Nach dem Volksbrauch war damit die Verlobung vollzogen. Die Eltern mussten zustimmen. Weiter missachteten sie die Verlobung, und wenn sie es sich anders überlegt hatten, heirateten sie einfach den Mann ihrer Wahl. Klagen und Streitigkeiten waren die Folge.

Zu freies Benehmen der Mädchen (auch der Burschen) erwähnen fast alle Autoren. Taube vermerkt kurz: „Unkeuschheit und Verletzung der ehelichen Treue auf

10) Reljković 1779, S. 81/82

11) Taube 1777, Bd. 2, S. 24

12) Taube *ibid.* S. 28; Piller-Mitterpacher 1783, S. 17; Reljković 1779, S. 132/133

13) Taube 1777, S. 13 und Bd. 2, S. 23/24

14) Piller-Mitterpacher 1783, S. 11

15) Taube 1777, Bd. 2, S. 24

16) Piller-Mitterpacher 1783, S. 9 und 11

17) Došen 1768, S. 188 f

18) Reljković 1779, S. 144

19) Reljković 1762, S. 30, 1779, S. 107, Taube 1777, S. 69

20) Veröffentlicht vom T. Matić 1924, S. 665

beyden Seiten²¹, Ivanošić²² vermerkt allgemein, dass sich sogar die Dorfpfarrer mit Mädchen und Frauen vergnügen, Reljković sieht insbesondere die Spinnstube und den Dorftanz „Kolo“ als Gelegenheit für zu freies Benehmen der Jugend²³. Došen schimpft ganz unverblümt über die vorehelichen Beziehungen²⁴:

„Mnoga biva mnogim žena
prije neg je isprošena“

(Noch ehe gefreit,
wird manche manchem zur Frau)

und die schlechten Sitten im Hochzeitsbrauchtum²⁵:

„To od svake ne govorim,
dali onu mladu korim
s kojom diver potvoreni
sebe, a ne muža, ženi.
Od muža se mnogo stidi
a divera u mrak slidi.“

(Das sage ich nicht über jede,
sondern jene Braut rüge ich,
mit der sich der verruchte
Brautführer selbst anstatt
des Bräutigams verehelicht.
Verschämt ist sie vor dem Ehemann,
dem Brautführer folgt sie in die
Nacht.)

Auch für Došen ist der Tanz „Kolo“ die Quelle des Übels. Aus den Versen Došens ist ersichtlich, dass sich die Frauen im täglichen Leben manches Entscheidungsrecht vorbehalten haben. Došen wirft sogar Männern allgemein vor, sie lassen sich von ihren Frauen beherrschen.

Sehr bemerkenswert erscheinen die Nachrichten, dass die Slawonierin damals nicht bereit war, den Kindersegen einfach dem Zufall zu überlassen. Wenn man von Nachrichten, die sich auf magische Vorkehrungen beziehen²⁶, absieht, geht aus den Protokollen der Militärverwaltung hervor, dass Frauen auch Abtreibungen kannten und durchführten²⁷. Auch Fälle von ausserehelichen Schwangerschaften sind belegt, wobei nicht selten Mädchen oder junge Witwen, den Kindesvater nicht heiraten und ihn nicht einmal nennen wollten. Das Kind wollten sie trotzdem zur Welt bringen. Es gab Fälle, wo sie sich dem lästigen Befragen dadurch entzogen, dass sie über die Save in das von Türken besetzte Gebiet flüchteten.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, das moralische Urteil über diese Erscheinungen zu fällen. Es bleibt für uns, auf 200 Jahre zurückblickend, festzuhalten, dass die Bevölkerung nicht ausgestorben, die Ehe und die Familie als soziale Einheit erhalten geblieben sind.

Aus der heutigen Sicht zeugen diese Nachrichten vom starken Selbstbewusstsein und der Selbstständigkeit der Slawonierinnen. Sie haben sich damals jene Rechte genommen, für die noch in vielen sogar westeuropäischen Ländern die Frauen kämpfen müssen: bewusste Partnerwahl, Entscheidung über die Zahl der Kinder, das Recht, sich zum Geschlechtsleben zu bekennen.

Die Slawonierinnen waren auch, laut Nachrichten aus dem 18. Jh., sehr auf ihr Äusseres bedacht. Došen sieht darin nur die „böse“ Absicht, die Männer zu verführen²⁸ und auch Reljković sieht darin, wie sich die Slawonierin für den Tanz zurechtmacht und schmückt, nur eine Gefahr für die dörfliche Moral²⁹. Došen, Reljković und

21) Taube 1777, S. 67

22) Ivanošić 1786, S. 168 und 170 f

23) Reljković 1762, S. 12/13 und 1779, S. 83

24) Došen 1768, S. 106

25) Ibid. S. 119 und 155

26) Došen 1767, S. 20 (Ein Beutel mit abwehrender Zauberkraft)

Reljković 1762, S. 26 (Kohle-Zauberei, Kräuter)

ibid. S. 34 (Knoten binden)

Reljković 1779, S. 111

27) Matić 1962, S. 23; Matasović 1923, S. 15 (plavi i bijeli plavetnjak)

28) Došen 1768, S. 115

12 29) Reljković 1762, S. 14 f und 1779, S. 84

Katančić erwähnen, dass sich die Frauen mit Blumen schmücken³⁰. Bei Taube findet sich noch eine sehr interessante Nachricht. Er berichtet: „Da sie sich sehr gerne das Gesicht anstreichen: so wissen sie aus Wurzeln eine Schminke zu machen, welche viel natürlicher und schöner als die französische ist, nicht halb so viel kostet und sich gar nicht abwaschen lässt³¹.“ Taube fügt sogleich hinzu: „Möchte doch diese Schminke in Wien, Paris und London ewig unbekannt bleiben!“³²

Die Schönheit der Slawonierinnen besang allein Katančić³³. Am Ausklang des Barocks (1783) schrieb er Gedichte, von denen sich eines wie eine Szene aus einem Schäferspiel der Rokoko-Zeit vernimmt. In diesem Gedicht, einer adeligen Dame gewidmet, beschreibt er, wie sie ihre Kleider nach Wiener Mode mit der Tracht der Slawonierin vertauscht und erst dann in unübertroffener Schönheit erstrahlt. (Am Schluss in Originalsprache beigelegt.)

Abschliessend sei vermerkt, dass die hier vorgebrachten Nachrichten nicht etwa eine Auswahl nach eigenem Gutdünken darstellen, sondern dass hier versucht wurde *a l l e* Nachrichten, die sich auf Frauen und ihre Lebensweise beziehen, zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Wenn vieles Wissenswerte über Frauen dabei gar nicht zum Vorschein kommt, so liegt dies daran, dass die Autoren jener Zeit kein Interesse am Thema „Frau“ in diesem Sinne hatten, wie unsere Zeit.

Nachtrag:

Die an das Referat anschließende Diskussion bestätigte die Bedenken der Referentin hinsichtlich der Nachricht von der Kaufehe bei Taube. Keinem der Teilnehmer am Symposium ist eine derartige Nachricht weder aus der früheren noch aus der späteren Zeit für dieses Gebiet bekannt. Es scheint, daß Taube die Übergabe der Verlobungsgeschenke (manchmal zum Teil in Geld – Goldmünzen) einfach mißverstanden hat.

QUELLENVERZEICHNIS

- Došen Vid, *Jeka planine*, Zagreb 1767 – *Aždaja sedmoglava*, Zagreb 1768
Ivanošić Antun, *Sličnorični natpis groba Zvekanovoga*, Zagreb 1786
Katančić Matija Petar, *Fructus auctumnales*, Zagreb 1786
Piller Matija–Mitterpacher Ludovik, *Iter per Poseganam Slavoniae provinciam mensibus junio et julio a. 1782, susceptum* (Übersetzung T. Matic, Zagreb 1951)
Reljković Matija Antun, *Satir iliti divji čovik*, Dresden 1762 II. Ausgabe, Osijek 1779
Taube Friedrich: *Historisch–geographische Beschreibung des Königreichs Slavonien und Herzogtums Syrmien*, Leipzig 1777; Bd. 1 und 2
Matić Tomo, *Iz Slavonije osamnaestog vijeka*, Slavia II, Praha 1924 – *Slavonsko selo u djelima hrvatskih pisaca potkraj 18. vijeka*, Rad JAZU 324, Zagreb 1962
Matasović Josip, *Kompanija kapetana Reljkovića*, Narodna Starina II, Zagreb 1923

30) Došen 1768, S. 115; Reljković 1762, S. 14, 1779, S. 84; Katančić 1791, S. 312

31) Taube 1777, S. 13

32) *ibid.*

33) Katančić 1791, S. 313

POVODNA U KOLU PETONOGA,
SAPPHICUM BRACHYCATALECTUM
MARIJA VLASTEONICA, 1783.

*Lipe ti su u jesen jabuke, – Lipe ti su!
koje rujna diči boja s bilom,
a jutarna rosica posipa
ter sladost jim i lipotu daje.*

*Al su lipše Valpovke divojke
i u sridi bilorujna Mara, –
lipe dive, u kolo kad pojdu
i popivku svojoj pričmu Mari.*

*Gizda Mara roda gospodskoga
iz daleka od sivera ladanog,
ali tako Valpovkiše lubi,
kano da ju rodila Slavonka.*

*Poslušajte, momci i divojke,
poslušajte čudna događaja;
skida Mara svileni odilo,
koje za nom po zemljici šušti,*

*pak uzima od pamuka roklu
i oplećak od čenara bilog,
narukvice kupovnih čipaka,
opreg rujnim izvezeni natkom.*

*Skida kapu šivenu u Beču
pak šamijom obavija glavu,
derdan meće oko bilog vrata,
a na noge papučice žute.*

*Pak zapiva pismu na slavonski,
pismu piva od ponosnog Beča,
a pripiva od Valpova grada:
lipa pisma, a lipša divojka.*

*Što je bila bjelorujska Jela,
što li Jana Sibinjanin–Janka!
Nije majka porodila ćerku,
što je majka Maricu divojku!*